runden Kreis, stand mitten darin und sprach zu ihm: Du Herr der Welt, deine Kinder haben ihre Angesichter zu mir gewendet, weil ich ein Sohn des Hauses vor dir bin. Ich schwöre bei deinem großen Namen, daß ich von hinnen nicht weichen will, bis daß du dich deiner Kinder erbarmst. Da nun der Regen zu tropfen anfing, sagte er: Ich habe es nicht also begehrt, sondern habe einen solchen Regen verlangt, durch welchen die Cisternen, Gruben und Höhlen voll Wasser werden. Hierauf kam ein starker Platzregen mit einem Sturmwetter. Er aber sagte: Ich habe es auch nicht also verlangt, sondern habe einen wohlgefälligen, segensreichen und freigebigen Regen haben wollen. Da regnete es, wie es recht war, bis daß die Israeliten wegen des Regens aus Jerusalem auf den Berg des Tempels gingen. Als sie nun zu ihm kamen, sagten sie: Gleichwie du gebetet hast, daß es regnen soll, so bete nun auch, daß es wieder aufhöre. Er aber sprach zu ihnen: Gehet hinaus und sehet, ob der Stein der Irrenden (so hieß ein großer Stein zu Jerusalem, zu welchem diejenigen, welche etwas verloren oder gefunden hatten, gingen, um den gefundenen oder verlorenen Gegenstand auszurufen, wie im talmudischen Traktate Bába mezía S. 28 Abs. 2 zu sehen ist) von Wasser bedeckt sei. Unterdessen schickte der Rabbi Schimon ben Schétach zu ihm und ließ ihm sagen: Wenn du nicht der Chónai wärest, so wollte ich dich in den Bann thun. Aber was soll ich mit dir machen, weil du dich vor Gott belustigst, und er dir deinen Willen thut? Von dir sagt auch die Schrift (Sprüche 23, 25): **Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen und fröhlich sein, die dich geboren hat.**" Diese Fabel steht auch S. 23 Abs. 1 in dem oben erwähnten talmudischen Traktate Taaníth aber weitläufiger und mit einem Zusatze. Danach sollen, als es so stark zu regnen angefangen hatte, die Tropfen so groß als ein Log (ein Maß, welches sechs Hühnereier faßt) gewesen sein.

Daß aber Gott auch gehindert werden kann, etwas zu thun, erfahren wir in dem Jalkut chádasch S. 36 Abs. 3 num. 46 unter dem Titel Beriáth haólam wehaádam: „Es sprach der Rabbi Channína: Als Gott den Adam erschaffen wollte, beratschlagte er sich mit den dienstbaren Engeln und offenbarte ihnen, daß Gerechte von ihm herkommen würden. Er entdeckte ihnen aber nicht, daß auch Gottlose von ihm herkommen würden, damit sie ihn sozusagen nicht verhindern möchten, ihn zu erschaffen. Und das ist, was (Psalm 1,6) geschrieben steht: **denn der Herr kennet den Weg der Gerechten**

aber der Gottlosen Weg vergehet." In dem Buche Rabbóth wird in Bereschith rábba S. 7. Abs. 3 und 4 in der achten Parascha von dieser Beratschlagung Gottes wegen der Erschaffung des Menschen ein mehreres geschrieben: „Zu der Zeit, da (Gott) kam, um den ersten Menschen zu erschaffen, beratschlagte er sich mit den dienstbaren Engeln und sagte zu denselben: **Lasset uns Menschen machen nach unserm Ebenbilde und nach unserm Gleichnis.** Da fragten sie ihn: Was soll es mit demselben für eine Beschaffenheit haben? Er antwortete ihnen: Daß Gerechte aus ihm entstehen sollen. Das ist, was (Psalm 1, 6) geschrieben steht: **Denn der Herr** jodéa, das ist, **weiß den Weg der Gerechten.** (Das ist so viel, als wenn es hieße:) **Denn der Herr** hodía, das ist, **hat zu wissen gethan den Weg der Gerechten** den dienstbaren Engeln. **Aber der Gottlosen Weg vergehet** (das bedeutet:) Er ist vor ihnen vergangen (das heißt, diesen Weg hat er denselben nicht offenbart). Er hat ihnen entdeckt, daß Gerechte von ihm herkommen werden, er hat es ihnen aber nicht kund gethan, daß auch Gottlose von ihm gezeugt werden würden; denn wenn er ihnen offenbart hätte, daß auch Gottlose von ihm herkommen würden, so hätte die Eigenschaft des Gerichts nicht zugelassen, daß er erschaffen worden wäre. Der Rabbi Schimon sagt, daß zu der Zeit, da Gott den ersten Menschen habe erschaffen wollen, die dienstbaren Engel sich in Rotten und Sekten geteilt haben. Einige derselben sagten: Er soll nicht erschaffen werden. Das ist dasjenige, davon (Psalm 85, 11) geschrieben steht: **Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.** Die Güte sagte: Er soll erschaffen werden, weil er Gütigkeit erweisen wird. Die Wahrheit aber sagte: Er soll nicht erschaffen werden, weil er voll Lügen sein wird. Die Gerechtigkeit sagte: Er soll erschaffen werden, weil er Gerechtigkeit üben wird. Der Friede aber sagte: Er soll nicht erschaffen werden, weil er voll Zankes sein wird. Was hat Gott hierauf gethan? Er hat die Wahrheit genommen und auf die Erde geworfen. Das ist dasjenige, wovon (Daniel 8, 12) geschrieben steht: **Und hat die Wahrheit zu Boden geschlagen.** Es sagten aber die dienstbaren Engel zu Gott: O du Herr der Welt, warum verachtest du also die Zierde deines Siegels?"

Auf solche Weise haben die dienstbaren Engel verhindern wollen, daß Gott den König Manasse, welcher wegen seiner Sünden Reue empfand und Buße that, nicht in Gnaden annehmen sollte. Hierüber

wird im Buche Schené luchóth habberíth S. 180 Abs. 2 also geschrieben: „Der Rabbi Jehóscha sagt: Wisse die Kraft der Buße und betrachte sie an Manasse, dem Sohn des Hiskia, welcher alle bösen Greuel, die in der Welt sind, angestellt und (wie 2 Chronica 33, 6 zu sehen ist) viel Böses vor den Augen Gottes begangen hat, ihn zu erzürnen u. s. w. bis (zu den Worten Vers 11:) **Da kamen die Fürsten des Heers von Assyrien und brachten ihn gen Babel.** Daselbst rief er alle fremden Götter an, denen er geopfert hatte, aber keiner unter denselben rief ihm zu oder erhörte ihn. Da sprach er: Ich will den Gott meiner Väter von ganzem Herzen anrufen. Vielleicht wird der Herr mit mir nach allen seinen Wundern umgehen. Als er nun den Gott seiner Väter anrief, hatte sich derselbe erbitten lassen und erhörte ihn. In derselben Stunde standen die dienstbaren Engel auf und verstopften alle Fenster oben und sprachen vor ihm (vor Gott): O du Herr, willst du einen Menschen annehmen, der Buße thut, welcher ein Bild in den Tempel gestellt hat? Da antwortete er ihnen: Wenn ich ihn mit seiner Buße nicht annehme, siehe, so schließe ich vor allen Bußfertigen die Thür zu. Was hat Gott gethan? Er hat ein Loch unter dem Thron seiner Herrlichkeit gegraben an einem Ort, da kein Engel Gewalt haben kann.“

Siebentens wird von Gott gelehrt, daß er den Jézer hará, das ist, die böse Art, worunter nicht allein die verderbte Art des Menschen, die ihm von Natur anhaftet, sondern auch die unreinen Geister und Teufel verstanden werden, gleich anfangs so böse und verkehrt, wie sie jetzt sind, erschaffen habe, während doch 1. Mose 1, 31 gesagt wird: **Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.** So wird auch gesagt, daß er der Urheber aller Sünden sei.

Daß er den Jezer hará, das heißt, die böse Natur, in dem Menschen erschaffen habe, solches wird in dem Traktate Berachóth S. 61 Abs. 1 also gelehrt: „Wajízer Jahwe, das ist: Und der Herr bildete den Menschen (wie 1. Mose 2, 7 zu lesen ist). Das Wajízer hat zwei Jod, um damit anzudeuten, daß er zwei Arten (oder Naturen) erschaffen habe, eine gute Art und eine böse Art.“ Dergleichen ist auch in dem Buche Ammúde haggóla num. 53 zu finden.

Daß aber die unreinen Geister auch Jézer hará genannt werden und mit einer bösen Natur erschaffen worden sind, ist aus dem abzu-

nehmen, was in dem Buche Schépha tal S. 41 Abs. 3 mit diesen Worten steht: „Es ist bekannt, daß Gott die gute Art und die böse Art erschaffen hat. Er hat die Seite der Reinheit erschaffen und hat die Seite der Unreinheit erschaffen; denn er hat eine der andern gegenüber gemacht. Die heiligen Sephiróth, deren Heiligkeit sich von den obersten Punkten bis zu den untersten ausbreitet, sind die Seite der Reinheit. Die Seite der Unreinheit aber sind die Keliphóth (oder Schalen. Damit werden die unsauberen Geister bezeichnet)."

Die Lehre, daß Gott die Ursache der Sünde sei, findet sich in dem talmudischen Traktate Berachóth S. 32 Abs. 1: „Es hat der Rabbi Cháma, der Sohn des Rabbi Channína gesagt: Wofern diese drei Sprüche nicht wären, so würden die Israeliten wanken. Der erste ist (Micha 4, 6) geschrieben (und lautet also:) **Und die ich böse gemacht habe** (wie es im Talmud unrecht verstanden wird, während es doch heißt: **die ich hart gehalten** oder **geplagt habe** wegen ihrer Sünden). Der andere (steht Jeremia 18, 6) geschrieben (und lautet:) **Siehe, wie der Thon ist in des Töpfers Hand, also seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand.** Der dritte ist (Ezechiel 11, 19) geschrieben: **Und ich will das steinerne Herz wegnehmen aus eurem Leibe.**" Über die Worte Micha 4, 6 schreibt der Rabbi Salomon daselbst im Talmud, daß Gott damit sagen wolle: „Ich bin Ursache daran, weil ich den Jézer hará oder die böse Art erschaffen habe."

Achtens wird unsinnigerweise von Gott gelehrt, daß er selbst gesündigt haben soll. Davon steht in dem Jalkut Schimóni über die Klagelieder Jeremiä S. 168 Abs. 2 num. 1025—1027 geschrieben, daß, als der Tempel zu Jerusalem zerstört worden war und alle Propheten sich versammelt hatten und nach Jerusalem gegangen waren, um diese Stadt zu trösten, Gott die Propheten also angeredet habe: „Wen habt ihr nötig am ersten zu trösten: mich oder Jerusalem? Wenn jemand ein Sohn stirbt, wen tröstet man? Ist es nicht der Vater? Wenn jemand ein Haus verbrannt wird, wer wird getröstet? Ist es nicht der Herr desselben? Habe ich nicht vielmehr nötig, daß ich zuerst getröstet werde? Doch dem sei, wie ihm wolle, gehet hin, sprechet ihr zu und befriedigt dieselbe. Da versammelten sie sich alle und traten zu ihr. Als sie nun dieselben aber gesehen hatte, sprach sie zu ihnen: Gehet weg, ich habe meiner Kinder Trost nicht vonnöten. Hierauf begaben sie sich alsobald vor Gott und sagten zu ihm: O du Herr der Welt, sie will unsern Zuspruch nicht annehmen. Da

sagte er zu ihnen: Es gebührt sich nicht, daß jemand zu ihr geht außer mir. Ich will ihr selbst zusprechen und sie zufrieden stellen, weil ich das Recht übertreten habe. Ich habe in meinem Gesetze (5. Mose 15, 19) geschrieben: **Du sollst nicht ackern mit dem Erstling deiner Ochsen** und habe Israel (2. Mose 4, 22) **meinen erstgeborenen Sohn** genannt und dennoch (Jeremia 27, 12) zu ihnen gesagt: **Ergebet euern Hals unter das Joch des Königs von Babel.** Ich habe in meinem Gesetze (3. Mose 19, 17) geschrieben: **Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen** und habe sie doch gehaßt. Deswegen gebührt es mir, daß ich sie besänftige. Hierauf ging Gott alsobald zu ihr und sprach zu ihr: Warum bist du so betrübt und verdrossen? Da sagte sie: O du Herr der Welt! Sollte ich nicht betrübt sein, daß du mich unter die Völker der Welt ins Elend vertrieben und mit bösen Flüchen verflucht hast, so daß mein Angesicht (so schwarz) wie der Ranft eines Hafen geworden ist?" Diese närrische Fabel steht auch in dem Buche Pesíkta rábbetha S. 53 Abs. 2 und noch weitläufiger in dem Jalkut Schimóni über den Propheten Jesaia S. 48 Abs. 4 num. 307.

Gott soll auch gesündigt haben, weil er den Mond, welcher anfangs ebenso groß als die Sonne erschaffen worden sein soll, nachher kleiner gemacht habe, weil derselbe zu Gott gesagt hatte, daß unter einer Krone nicht zwei Könige herrschen können. Nachdem aber der Mond sich darüber heftig beschwert hatte, habe Gott bereut, ihn kleiner gemacht zu haben. Daher habe er befohlen, daß man alle Neumonde vor ihm ein Sündopfer opfern solle. Daß die Sonne und der Mond anfänglich von gleicher Größe erschaffen sein sollen, wird in der aramäischen Übersetzung des Jonathan, des Sohnes der Usiel, mit diesen Worten angezeigt: „Und Gott machte die zwei großen Lichter, und dieselben waren an ihrer Ehre einundzwanzig Jahre weniger den 672. Teil der Stunde einander gleich. Nach dieser Zeit aber redete der Mond nachteilig gegen die Sonne und wurde deswegen kleiner gemacht."

Daß aber Gott für sich ein Sündopfer zu opfern befohlen habe, davon wird in dem Jalkut Schimóni über das erste Buch Moses S. 4 Abs. 1 num. 8 also geschrieben: „Der Rabbi Simeon, der Sohn des Asai, macht einen Einwurf (und sagt:) es steht (1. Mose 1, 16) geschrieben: **Und Gott machte zwei große Lichter.** Und (daselbst) steht auch geschrieben: **und ein kleines Licht.** Der Mond sprach zu Gott: O du Herr der Welt! Es ist nicht möglich, daß zwei

Könige eine Krone gebrauchen können. Da sagte Gott zu ihm: Gehe hin und werde kleiner. Er sprach aber: Du Herr der Welt, weil ich eine billige Sache vor dir geredet habe, soll ich deswegen hingehen und kleiner werden? Da sagte Gott zu ihm: Gehe hin und herrsche bei Tag und Nacht. Er aber antwortete: O du Herr der Welt, was nützt ein Licht an dem Mittag? Gott aber sprach zu ihm: Gehe hin, Israel soll seine Tage und Jahre nach dir zählen. Der Mond sagte hierauf: Es ist auch nicht genug; denn ich werde darin nicht gezählt, weil (1. Mose 1, 14) geschrieben steht: **und geben Zeichen, Zeiten**. Ferner sagt Gott zu ihm: Gehe hin, die Gerechten sollen nach deinem Namen genannt werden: Jakob der Kleine, Samuel der Kleine, David der Kleine. Als aber der Mond nicht zufrieden sein wollte, sagte Gott: Opfert ein Versöhnungsopfer für mich, weil ich den Mond geringer gemacht habe. Und das ist dasjenige, was der Resch Lakisch gesagt hat: O wie unterschieden ist der Bock, der an dem Neumonde geopfert wird, von welchem (4. Mose 28, 15) gesagt wird: **dem Herrn.** Es hat Gott gesagt: Dieser Bock soll ein Sündopfer sein für mich, weil ich den Mond kleiner gemacht habe.“ In dem Buche Rabbóth lesen wir in Bereschíth rábba in der fünften Parascha S. 5 Abs. 4 auch folgendes: „Der Rabbi Pinchas hat gesagt: Bei allen Opfern steht geschrieben: **einen Ziegenbock zum Sündopfer** (vergleiche 3. Mose 23, 19 und 4. Mose 7, 16 u. s. w.). Vom Neumonde aber wird geschrieben: **einen Ziegenbock zum Sündopfer dem Herrn** (4. Mose 28, 15). Es hat Gott gesagt: Opfert ein Sündopfer für mich, weil ich den Mond kleiner gemacht habe; denn ich bin derjenige, welcher schuld daran ist, daß er in die Grenzen seiner Gesellin (der Sonne) gehen muß.“

Dazu wird Gott auch einer Ungerechtigkeit beschuldigt, daß er nicht gerecht richte. Darüber schreibt der Rabbi Mosche de Mirkádo in seiner Auslegung über die Worte Psalm 9, 2 S. 18 Abs. 4 also: „Die Ursache, daß sie (unsere Weisen) sagen, daß der Thron (Gottes) nicht vollkommen sei, ist, weil es im Exile das Ansehen hat, daß Gott sozusagen nicht recht richtet, indem die Gottlosen, welche die Völker sind, Glück haben, die Israeliten aber, welche in Ansehung derselben gerecht sind, niedrig und verachtet sind.“

Ferner wird Gott in dem talmudischen Traktate Sanhédrin S. 110 Abs. 2 von dem Rabbi Elieser ein falscher Eidschwur zugeschrieben: „Unsere Rabbiner lehren, daß das Geschlecht der Wüste (diejenigen Israeliten, welche durch die Wüste aus Ägypten zogen)

keinen Teil an der zukünftigen Welt (oder dem ewigen Leben) habe, wie (4. Mose 14, 35) gesagt wird: **In dieser Wüste sollen sie alle werden und daselbst sterben.** Sie sollen vergehen in dieser Welt und daselbst sterben in der zukünftigen Welt. Und (Gott) spricht (Psalm 95, 11): **Daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.** Dieses sind die Worte des Rabbi Akkiba. Der Rabbi Elieser aber sagt: Sie kommen in die zukünftige Welt, wie (Psalm 50,5) gesagt wird: **Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer.** Wie aber wird dasjenige erfüllt (was Gott gesagt hat:) **Ich schwur in meinem Zorn? Ich schwur in meinem Zorn,** aber ich gehe (von meinem Schwur) wieder zurück." Es soll also Gott nach der Meinung des Rabbi Elieser geschworen haben, daß die Israeliten, welche in der Wüste herumgezogen sind, keinen Teil an dem zukünftigen Leben haben sollten, nachher habe er aber seinen Schwur bereut, so daß er ihn nicht gehalten habe.

Neuntens lehren sie, daß Gott auch die Wahrheit verhehlt und gelogen habe, um zwischen Abraham und Sara Frieden und Eintracht zu erhalten, während er doch nicht lügen kann. Wir lesen nämlich in dem Buche Zeéna ureéna in der Parascha Wajéra S. 12 Abs. 2 und 3 über die Worte 1. Mose 18, 12 **und mein Herr auch alt ist** folgendes: „Sie (die Sara) sagte: Mein Herr, der Abraham, ist alt und wie sollte ich mit einem Alten Kinder haben? Da sagte er (nämlich Gott) zu Abraham: Warum hat die Sara gespottet, daß sie sagt, wie soll sie Kinder haben, wenn sie alt ist? Und Gott hat anders gesagt vor dem Abraham, als die Sara geredet hatte. Denn die Sara hat gesagt: Wie soll ich Kinder haben, wenn mein Mann alt ist? Gott aber hat gesagt: Höre, Abraham, wie die Sara gesprochen hat, sie wäre zu alt, Kinder zu haben. Die Auflösung (und Erklärung dieser Sache) ist: Gott wollte keinen Haß zwischen Abraham und Sara entstehen lassen. Denn der Abraham hätte es übel aufgenommen, wenn die Sara von ihm gesagt hätte, er wäre zu alt, Kinder zu haben; denn ein jeder Mann, wenn er schon alt ist, macht sich doch seinem Weibe gegenüber jung und das Weib auch. Darum wollte Gott nicht zu Abraham sagen, daß Sara von ihm geredet haben sollte, er wäre zu alt, Kinder zu haben. Hieraus lernen unsere Weisen, daß man um des Friedens willen wohl lügen mag." Dieses ist aus dem talmudischen Traktate Bába mezía S. 87 Abs. 1 hergenommen.

Zehntens lehren sie, Gott sei einmal in einen Bann eingeschlossen worden. Dieses soll von den neun Brüdern des Joseph geschehen sein, als sie denselben in Abwesenheit des Ruben den Ismaeliten verkauft hatten, und zwar aus dem Grund, damit es Gott ihrem Vater Jakob nicht offenbaren möchte, wie sie mit dem Joseph umgegangen sind. Hierüber steht im 38. Kapitel der Pirke Rabbi Elieser also geschrieben: „Sie (die Brüder Josephs) sagten: Laßt uns einen Bann unter uns anstellen, daß keiner die Sache unserm Vater Jakob anzeigt, bis daß es uns allen erlaubt sei (das Werk zu offenbaren). Da sprach der Juda zu ihnen: Es ist der Ruben nicht da: der Bann aber kann nicht anders bestehen, als in zehn Personen. Was haben sie dann gethan? Sie haben Gott in die Gemeinschaft des Banns mit eingeschlossen. Als nun der Ruben bei Nacht hinabging und den Joseph aus der Grube ziehen wollte, denselben aber nicht fand, sprach er zu ihnen: Ihr habt den Joseph umgebracht. Wohin soll ich nun gehen? Da erzählten sie ihm die Sache, daß sie einen Bann gemacht hätten. Als nun der Ruben von solchem Bann hörte, schwieg er still, und Gott schwieg auch still und zeigte dem Jakob die Sache wegen des Bannes nicht an."

Elftens lehren sie, daß Gott verunreinigt worden sei, als er den Mose begraben habe, und daß er diese Unreinheit im Feuer abgewaschen habe. Hiervon steht im talmudischen Traktate Sanhedrin S. 39 Abs. 1 also geschrieben: „Jener Ketzer hat zu dem Rabbi Abhu gesagt: Euer Gott ist ein Priester, wie (2. Mose 25, 2) geschrieben steht: **Daß sie mir ein Hebopfer geben.** Wie er nun den Mose begraben (und sich durch Berührung der Leiche desselben verunreinigt hat nach 4. Mose 19, 11. 13), womit hat er sich gewaschen? Willst du sagen: mit Wasser? so steht ja (Jesaia 40, 12) geschrieben: **Wer misset die Wasser mit der Faust?** (Er hat sich also nicht ganz darin waschen können, weil das Wasser zu klein ist.) Da gab er ihm zur Antwort: Er hat sich im Feuer gewaschen, wie (Jesaia 66, 15) geschrieben steht: **Denn siehe, der Herr wird kommen mit Feuer.** Wie? (sprach der Ketzer) Wird denn eine Waschung im Feuer vorgenommen? Hierauf sagte der Rabbi Abhu: Im Gegenteil geschieht die Waschung hauptsächlich im Feuer, wie (4. Mose 31, 23) geschrieben steht: **Aber alles, was nicht Feuer leidet, sollt ihr durchs Wasser gehen lassen.**"

Zwölftens lehren sie, daß Gott dem assyrischen Könige Sanherib den Bart geputzt und das Haupt geschoren habe. Hiervon wird in

dem erwähnten talmudischen Traktate Sanhédrin S. 95 Abs. 2 und S. 96 Abs. 1 also geschrieben: „Es hat der Rabbi Abhu gesagt: Wenn dieser Spruch (Jesaia 7, 20): **Zu derselben Zeit wird der Herr das Haupt und die Haare an den Füßen abscheren und den Bart abnehmen durch ein gemietetes Schermesser** nicht stände, so dürfte man denselben nicht sagen. Der heilige und gebenedeite Gott kam (zu dem König Sanherib) und verstellte sich einem alten Mann gleich und sprach zu ihm: Wenn du zu den Königen vom Auf- und Niedergange gehst, daß du ihre Söhne (in den Dienst) wegführst, was sagst du zu ihnen? Da antwortete er ihm: Ich stehe auch deswegen in Furcht (und Sorgen), und sprach: Wie soll ich es machen? Hierauf sagte Gott zu ihm: Gehe hin und verstelle dich (daß man dich nicht kennen kann). Er aber fragte: Womit soll ich mich verstellen? Da sagte er (nämlich Gott) zu ihm: Gehe hin und bringe mir eine Schere, so will ich dich scheren. Sanherib fragte: Woher soll ich sie holen? Gott aber sprach zu ihm: Gehe hin in jenes Haus und bringe sie. Als er nun hingegangen war, fand er eine. Es kamen aber dienstbare Engel in der Gestalt starker Menschen und mahlten Dattelkerne. Da sagte er zu ihnen: Gebt mir eine Schere. (Sie aber sagten zu ihm:) Mahle zuvor ein Maß Dattelkerne, so wollen wir sie dir geben. Und er mahlte ein Maß Dattelkerne, da gaben sie ihm die Schere. Bis daß er aber (zu Gott) kam, war es finster geworden. Da sprach Gott zu ihm: Gehe hin und bringe Feuer. Da ging er hin und brachte Feuer. Als er es aber anblies, hatte sich Feuer an seinen Bart gehängt. Da ging (Gott) hin und schor ihm seinen Kopf und seinen Bart und sprach: Das ist dasjenige, was (Jesaia 7, 20) geschrieben steht: **Auch der Bart wird abgenommen werden.** Der Rab Papa hat gesagt: Das ist, was die Leute zu sagen pflegen: Wenn du einem Syrer das Gesicht sengest und ihm das gefällt, so wirf ihm auch Feuer in seinen Bart, so wirst du des Lachens nicht satt werden können."

Dreizehntens lehren sie, Gott habe vor dieser Welt noch andere Welten erschaffen. Weil sie ihm aber nicht gefallen hätten, habe er sie wieder vernichtet. Hierüber steht in dem Buche Rabbóth in Bereschith rábba in der dritten Parascha S. 4 Abs. 1 also geschrieben: „Der Rabbi Jehuda, der Sohn des Simon, hat gesagt: Es steht (1. Mose 1, 5) nicht geschrieben: **es werde Abend**, sondern: **und es wurde Abend.** (Daraus ist zu schließen,) daß die Ordnung der Zeiten schon zuvor gewesen ist."

Vierzehntens lehren sie, daß Gott der Eva die Haare geflochten, sie aufgeputzt und zu Adam geführt und mit ihr getanzt habe und in der zukünftigen Welt auch mit den Juden tanzen werde. Daß Gott der Eva die Haare geflochten und sie geziert habe, lesen wir in dem talmudischen Traktate Berachóth S. 61 Abs. 1: „Was ist das, was (1 Mose 2, 22) geschrieben steht: **Der Herr baute ein Weib aus der Rippe?** Es lehrt uns, daß Gott der Eva die Haare geflochten und sie zu dem ersten Menschen geführt habe; denn in den Seestädten wird das Flechten bauen genannt. Der Rabbi Jeremia aber, der Sohn des Eliser, sagt, es lehre uns, daß Gott des ersten Menschen Brautführer gewesen sei." In dem Büchlein Othióth Rabbi Akkíba aber wird davon also geschrieben: „Der Buchstabe Zaddik (oder Sade) bedeutet die Rippe, welche er (Gott) von seinen (Adams) Rippen genommen und aus welcher er ein Weib gebaut hat. Dieselbe hat er gewaschen, gesalbt, mit einem Hemde bekleidet, ihr die Haare geflochten und sie dem Adam vermählt, wie (1 Mose 2, 22) gesagt wird: **Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe.**"

Daß Gott auch mit der Eva getanzt habe, ist aus dem deutsch-hebräischen Buche **Brandspiegel** in dem 34. Kapitel S. 122 Abs. 2 zu sehen, wo gelehrt wird, wie man mit einer Braut umgehen müsse: „Auch soll man ihr vorsingen, wie Gott die Eva selbst geflochten und in dem Paradiese mit ihr getanzt hat. Dieses legen die Weisen so aus von dem Spruch (1 Mose 2, 22): **und brachte sie zu ihm.** Das geben sie so zu verstehen: Er brachte sie, wie man eine Braut zu bringen pflegt, hübsch aufgeputzt und geflochten mit Tanzen und Springen. In den Kapiteln des Rabbi Elieser steht, daß Gott dem Bräutigam und der Braut selbst gedient und die Hochzeitsdecke (oder den Himmel, welcher mit vier Stangen getragen wird und Chúppa heißt, unter welchem der Bräutigam mit der Braut vermählt zu werden pflegt) selbst gemacht habe. Die Engel aber haben getanzt, und Gott hat den Segen gesprochen, wie (1 Mose 5, 2) geschrieben steht: **und segnete sie.** Darum soll sich keiner für zu köstlich halten, sondern soll dem Bräutigam und der Braut aufwarten und vor ihnen tanzen und springen, des Gebotes wegen, nicht aber der Wollust halber." Deswegen wird auch der Tanz, welcher mit der Braut geschieht, der Mizwa-Tanz oder der gebotene Tanz genannt.

Wer aber bei diesem Tanze aufgespielt und musiziert habe, erfahren wir in dem Büchlein Othióth Rabbi Akkíba S. 6 Abs. 2: „Der Buchstabe Wau bedeutet, daß er (nämlich Gott) sie (die Eva)